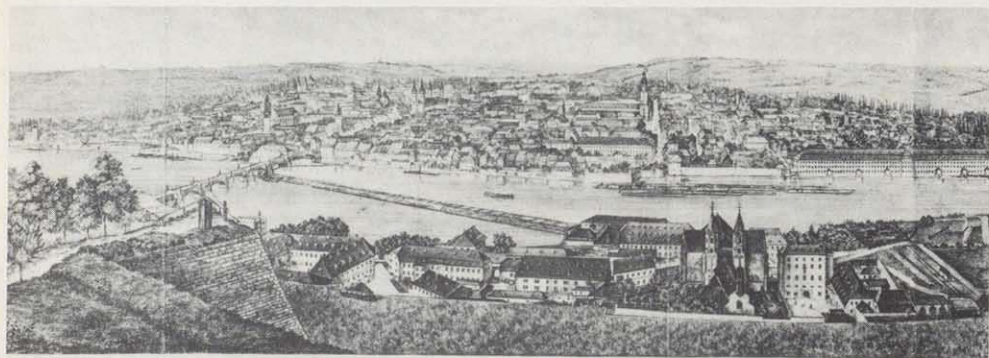


Die große 1970 erschienene Biographie der Brüder Grimm gibt nunmehr das Hohenloher Druck- und Verlagshaus zum 200. Geburtstag der Brüder Grimm als Neuauf- lage heraus (Jacob Grimm geb. 4. 1. 1785, Wilhelm Grimm geb. 24. 2. 1786).

Der Rowohlt-Verlag bringt im Dezem- ber die obengenannte Monographie als Taschenbuch neu heraus. Ebenso erscheint beim Reclam-Verlag "Die deutschen Sagen der Brüder Grimm", auch von Bfr. Gerst- ner bearbeitet. -t

Dr. Ulrich Wagner

## Die königliche Kreishauptstadt Würzburg im Jahre 1846



WÜRZBURG

von der Festung Marienberg aus

Gesamtansicht der Stadt Würzburg um 1850 nach einer Lithographie von W. Schöner. Foto: Bestle, Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Statistik der Stadt Würzburg, Lichtbildstelle

Nachstehender Reisebericht stammt aus der Feder des Professors B. E. Malmström aus Uppsala, Mitglied der schwedischen Akademie.

Auf seinen Reisen durch Deutschland verweilte Malmström am 15. und 16. September 1846 in Würzburg und notierte seine spontanen Eindrücke in sein Reise- tagebuch.

Als zeitgenössische Aufzeichnung ist diese Quelle besonders interessant, denn Malmström war ein scharfer Beobachter, der mit wenigen Worten ein aufschluß- reiches Bild vom Leben der "königlichen Kreishauptstadt Würzburg" zur Mitte des 19. Jahrhunderts zeichnete.

Das Original des Tagebuchs liegt im Archiv der schwedischen Akademie in Stockholm; die deutsche Übertragung be-

sorgte Dr. G. A. Wollin aus Lidingö (Schwe- den). Besonderer Dank gebührt Herrn Ltd. Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Gerhard Hirschmann aus Nürnberg, der diese Be- schreibung dem Stadtarchiv (StadtAW MS 17) vermittelte.

Soweit es für das Verständnis nötig war, wurde der Text normalisiert, Abkürzungen wurden in Klammern aufgelöst.

*Würzburg, den 15. Sept(ember) 1846*

*Nach einer kurzen Tagesreise von 3,5 Stunden befinden wir uns im Hotel "Zum weissen Schwan" oder "Zur Schwane", wie es auf reinem Bayrisch heissen soll. Die Aus- sicht von unseren Fenstern über dem Main und die Festung mit ihren Weinfeldern ist sehr interessant. Die Stadt ist altertümlich und für die Fremden fesselnd. Hat oft ele- gante, manchmal bizarre Häuser an engen*

Strassen. Heilige, Madonnen und Christus-Bilder über den<sup>a)</sup> meisten Haustüren. Für das Auge anziehend sind die Blumen, womit gewisse Wohnungen mit kleinen Balkonen geschmückt sind. Die Hauptstrasse, die Dom-Strasse von der Mainbrücke bis zur Domkirche, ist breit und schön, aber verhältnismässig kurz.

Am Nachmittag besuchten wir – sonderbarerweise mit unserem Kellner als Wegweiser – das Juliusspital, eine gigantische Philantropie<sup>1)</sup> mit Platz für 900 Alumn<sup>2)</sup>, mit Auditorium, Speisezimmer für Ärzte usw. Das Gebäude ist 700 Fuß lang, rechteckig mit einem umgebauten Hof und durch den hinten gelegenen Botanischen Garten mit Theatrum Anatomicum<sup>3)</sup> vereint, einem in präziösem, schwierigem Stil aufgeführten Gebäude. Davon gingen wir zur Stift-Haug-Kirche<sup>b)</sup>, einer ehemaligen Klosterkirche in eigenartigem Stil. Weiter besuchten wir das Schloss oder die Residenz, deren<sup>c)</sup> Grösse wir morgen näher mit der nahegelegenen Domkirche bewundern wollten. Unter den Kirchen der Stadt ist die Marienkapelle mit ihren in den reichsten Einzelheiten ausgearbeiteten gotischen Zieraten besonders sehenswert. Schade, dass die Kirchen in den katholischen Ländern oft so umgebaut sind, dass man selten einen Überblick bekommen kann.

Nach einigen Ruhestunden ein neuer Spaziergang jenseits des Main nach der Umgebung der Festung. Die Festung scheint wenigstens dem Uneingeweihten sehr stark zu sein. Auf dem Felsen, worauf sie liegt, sind die Mauer(n) steil. Zwischen einer von diesen gegen Osten liegt ein grösseres Weinfeld und ausserdem gegen Süden ein kleineres, ein ganz kleines, wo die berühmte Leisten-Weintraube wächst. Der Stein- und Schalkbergerwein sind dagegen Nachbarn am rechten Mainufer.

Auf dem Weg zur Festung begegneten wir vielen Mönchen. Die zwei ersten hatten dunkelbraune Kapotten<sup>4)</sup> und Schuhe ohne oder mit zerrissenen Strümpfen, die folgenden zu zweien, in der Reihe mit Kuten, netter als die ersten. Alle hatten Hüte mit breiten Krempe(n) von einem eigenartigen Schnitt.

Die Stadt hat vier Klöster, nach dem Würzburger Adressenbuch so genannt: das

Minoriten-Franziskanerkloster, Carmeliten-Discalceaten des Reuerer-Klosters, das Kapuziner-Hospitium auf dem Nicolausberg und das Ursuliner-Nonnenkloster.

Man liest im Adressenbuch die Namen dieser Klostereinwohner – die Barfussmönche des Reuererklosters. Die Carmeliten verwenden oft eigenartige selbsterwählte Namen und Familiennamen. So heisst einer "Leopold a corde Mariae<sup>d)</sup> Hofmann", ein anderer "Elias a septem doloribus B. M. V. Neubauer", ein dritter "Ambrosius ab immaculata conceptione Käs"; das letztere ist wirklich lustig.

Nach demselben Kalender hat die Universität 5 Professoren der theologischen Fakultät, 4 in der juristischen, 3 in der staatswirtschaftlichen: 1. Kameralenzyklopedie, Landwirtschaftslehre, Forstwissenschaft, 2. Polizeirecht und Polizeiwissenschaft, 3. Staatswirtschaft und Finanz-Wissenschaft, 8 in der medizinischen, 10 in der philosophischen – alle ordentlich<sup>5)</sup>. Die philosophische Fakultät hat nur einen Professor der Philologie und klass(ischen) Altertumskunde, keinen in der orient(alischen) Umgangssprache, nur einen in Mathematik, für Geschichte u(nd) Statistik. Aestetik und Pädagogik sind zu einer (Professur) zusammengeschlossen<sup>e)</sup>, deren Inhaber Feinling heisst; die Geschichte des Vaterlandes und der Literatur haben eine eigene Professur. Die medizinische Fakultät hat ausser ihren 8 ordentlichen Professoren auch 6 ausserordentliche Professoren, 2 Dozenten und 2 Prosektoren<sup>6)</sup> mit einer guten Klinik im Juliusspital.

Von allen akademischen Namen hatte ich früher nur von 2 gehört, aber so oberflächlich, dass ich von ihnen keine Vorstellung hatte, nämlich (von dem)<sup>f)</sup> Arzt Textor und dem<sup>g)</sup> Physiker Osann. Als eine Kuriosität kann ich erwähnen, dass einer der medizinischen Professoren Narr heisst.

Die Leute in Würzburg wie auch in den Teilen von Bayern, die ich bis jetzt gesehen habe, gefallen mir sehr – nur mit der Ausnahme von der Klerisei<sup>7)</sup>. Sie sind freundlich, gemütlich und lebhafter als die Norddeutschen. Aber nachdem ich nach einem katholischen Land gekommen bin, fühle ich mich ganz und gar als ein Fremder<sup>h)</sup>.



Trotz allem besitzt der Katholizismus eine Wahrheit, die der Protestantismus verneint, beim ersten ein Gegenstand der Verehrung, beim letzteren der Vernichtung, ein(e) Macht, die<sup>i)</sup> sich einmal rächt, die Sinnlichkeit. Wir glauben nicht nur, guter Herr Dr. Luther, wir Menschen handeln auch, wie du es selbst machtest. Wir sind keine dogmatischen Abstraktionen, ebenso wenig, wie du selbst es warst.

Würzburg ist sehr schön gelegen, in einer hochhügeligen Gegend. Die Stadt liegt wie auf dem Grund eines Kessels, an dessen Seiten die Weintrauben sieden. Die Höhen um die Stadt sind mit Weinbäumen bedeckt. Diese sehen von ferne nichts aus, ungefähr wie unsere Bohnenbeete. Die s(o)g(enannten) Weinberge sind auf einem Landschaftsbild unbedeutend, arme Berge mit grünen, mehr oder weniger dünnen Rändern auf einem hellgrauen, sonnengebräunten Lehm-boden. Aber reiche Schätze befinden sich in diesem anspruchslosen Laubwerk! Die Würzburger Weine sind sehr schmackhaft. Der Wein, den ich augenblicklich trinke, liegt am Geschmack zwischen einem jungen französischen (Wein) und einem Liebfrauenmilch. Die Weintrauben sind ein bißchen süß, wie<sup>k)</sup> ich habe noch erfahren können.

Die Festung, ein Schloss mit weiten Mauern, hat eine schöne Lage und dominiert die Stadt von einem hohen Hügel. Vielleicht besuche ich sie morgen. Ihre nächste Umgebung will ich wenigstens noch einmal sehen. Um das Allerheiligste<sup>8)</sup> zu sehen braucht man eine schriftliche Erlaubnis von dem Befehlshaber.

Würzburg, den 16. Sept(ember)

Das Wetter hat sich ein bißchen verändert. Es ist bedeckt und regnerisch. Ich habe die Domkirche und die Maria-Kapelle besucht. Die Domkirche ist stattlich, aber nicht schön, byzantinischer Stil in den Gewölben, stark vergoldet. Der<sup>l)</sup> Chor ist schön. Die Denkmäler über alte Bischöfe beginnen mit dem 12. Jahrhundert. In der Marienkapelle sah ich zum erstenmal eine katholische Messe oder Altardienst. Noch einmal – die Priester und das liebenswürdige Volk! Die Kapelle ist ein schönes Beispiel der reinen

Gotik. Wegen des Gottesdienstes und der Menschenmenge konnte ich die Einzelheiten nicht so genau beobachten, wie ich wollte.

Vergebens versuchte ich in die Stifthauserkirche einzudringen. Ich bin im Schlossgarten spazieren gegangen, eine von den schönsten Anlagen, die man sehen kann. Schattenreich, still und erfrischend. Vogelgesang und feierliche Springbrunnen. Eigenartige mythologische teils einzelne Statuen, teils ganze Gruppen hier und da im Garten.

Am Nachmittag habe ich das Schloß sowie die Kapelle und die berühmte Treppe<sup>9)</sup> besichtigt. Das Schloß ist ein riesenhaftes Gebäude im schweren Stil, die Flügel mit doppelten Burghöfen in der Breite. Die Kapelle ist wie alle Gebäuden in Würzburg stattlich, zu stattlich, teilweise aber geschmackvoll. Die Treppe auch genügend stattlich, um richtig würzburgisch zu sein, im großen und ganzen großartig, übertrifft aber nicht die Bibliothekstreppe in Uppsala. Die Tafelung ist mit eigenartigen Figuren vollgemalt, deren eigentlichen Sinn ich nicht erfahren habe: Mohren und wilde Elefanten, Drachen und Kamelen untereinander! Das Schloss ist jetzt königliche Residenz, früher gehörte es den Fürstbischöfen von Würzburg.

Würzburg ist wirklich ein angenehmer Aufenthaltsort. Die Leute sind in hohem Maße freundlich, höflich und liebenswürdig. Schöne Gesichter sind nicht selten: die meisten sind brünett. Die Blondinen gehören dem norddeutschen flauen Typus (an). Die jungen Frauen scheinen im allgemeinen recht lebendig und kokett zu sein. Ich habe das Juliusspital besucht, um Steinwein zu kaufen.

#### Anmerkungen:

1) Erziehungs- und Pflegeanstalt

2) Zöglinge

3) 1705–1714 von Greising als Gartenpavillon des Juliusspitals erbaut, 1726/27 als Anatomie eingerichtet

4) Umhänge mit Kapuzen

5) ordentliche Professoren mit Lehrstuhl

6) Assistenten, welche die für ihre Vorlesungen nötigen Präparate von frischen Leichnamen anzufertigen hatten

- 7) spöttischer Ausdruck für die Geistlichkeit und ihr Gefolge
- 8) die innersten Räume
- 9) das 1737 erbaute berühmte Treppenhause Balthasar Neumanns
- a) Vorl.: die
- b) Vorl.: Stift-Hauch-Kirche
- c) Vorl.: dessen
- d) Vorl.: Magia
- e) Vorl.: zusammengeschlagen

- f) Vorl.: der
- g) Vorl.: der
- h) Lücke im Text
- i) Vorl.: der
- k) Vorl.: insofern als
- l) Vorl.: das

Stadtarchivrat Dr. Ulrich Wagner, Anne-Frank-Straße 14, 8700 Würzburg

Aufnahme: Bestle, Städt. Lichtbildstelle Würzburg

Dr. Ernst Unger

## 150 Jahre Naturforschende Gesellschaft Bamberg e.V.

Vortrag des Vorsitzenden am 13. Oktober 1984 (leicht gekürzt)

Es ist eine gute Tradition, daß anlässlich eines Gründungsjubiläums in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg Zusammenfassungen und Übersichten über die Vereinsarbeit erscheinen. Die Beschäftigung von Naturwissenschaftlern und Naturkundlern gilt aber in den seltensten Fällen der eigenen Vereinsgeschichte, so daß doch viele interessante Details bereits in Vergessenheit gerieten oder die Dokumente gar verloren gingen. So ist es derzeit nicht möglich, in den Annalen der Gesellschaft Gründungspapiere zu ermitteln. Durch die sorgsame Aufbewahrung von wichtigen, frühen Schriftstücken und Dokumenten der Stadt Bamberg ist es aber gelungen, den Schriftwechsel der Vereinsgründer mit dem damaligen Stadtmagistrat wieder zu entdecken. So schreibt der Domprobst Freiherr von Lerchenfeld am 2. April 1833 in einer Eingabe an die Stadt, in der um . . . die erforderliche Anzeige bei der königlichen Kreisregierung erstatten, die Statuten vorlegen, die allerhöchste Genehmigung einholen . . . gebeten wird. Eine Einladung zur Bildung eines "Naturhistorischen Vereins" in Bamberg von Dr. F. Kirchner vom 3. Februar 1833 lag dem Schreiben bei, weiterhin eine Aufstellung der Statuten der "Naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg" mit dem Namensverzeichnis der Mitglieder, welche sich dem zu bildenden Vereine zu Bamberg angeschlossen haben. Zu den Unterzeichnern des Dokumentes gehören neben Dr. Kirchner Männer, wie von Hornthal, Linder,

Panzer, Remeis, von Theodori u. a., deren Namen heute in Bamberg Straßen oder Stadtteile tragen.

Angeregt durch die Sammlung von *petrefactologischen Gegenständen*, wie Martinet im 1. Bericht schreibt, insbesondere durch Pfarrer A. Geyer, den Conventual des Klosters Banz, und Kanzleirat Dr. C. Theodori, der nach dem Studium englischer Veröffentlichungen die Überreste aus dem Lias bestimmte und die Sammlung in Banz aufbaute, war der Bamberger Arzt Dr. F. Kirchner Hauptinitiator zur Gründung des Vereins.

Im Bericht von G. Hübsch über die Geschichte der Gesellschaft findet sich der Eintrag, daß die konstituierende Versammlung am 6. Januar 1834 stattgefunden habe. Tatsächlich findet sich in der damaligen Lokalpresse die Ankündigung: *Montag, den 6. Januar Vormittags 11 Uhr ist Generalversammlung der naturforschenden Gesellschaft im Iten theologischen Hörsaal.*

Hübsch schreibt weiter, daß die Wahlversammlung für den 6. April im Fränkischen Merkur ausgeschrieben worden sei, die zum Vorstand Dr. Kirchner, zum Stellvertreter Freiherrn von Lerchenfeld, zum Kassier den Advokaten von Hornthal und zum Sekretär den Lyceums-Professor Dr. A. Martinet berief. Bei einer Quellensuche konnte diese Einladung im Fränkischen Merkur nicht ausgemacht werden, allerdings bleibt offen, ob die Bestände der Staatsbibliothek Bamberg die Annonceteile der Zeitung vollständig enthalten.